



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Mögen oder nicht mögen

Wer die Menschen mag, kann ihr Verhalten und ihre Fehler besser verstehen. In dem Maß, in dem er die Menschen mag, nimmt der Abstand zum Auto zu und umso stärker ist die Beziehung zur Umwelt. In dem Maß, in dem das Auto das Denken und Handeln der Menschen bestimmt hat, wurden die Bedürfnisse der Kinder in den Hintergrund gedrängt. Die Welt, die wir im vorigen Jahrhundert um uns gebaut haben, zeigt das deutlich.

Aus dem Lebensbereich der öffentlichen Räume haben wir lebensgefährliche Fahrbahnen gemacht und die Menschen auf Steige entlang der Hauswände verbannt.

Ein Recht auf gesunde Luft hat es in unserem Recht lange nur für Nachbarn von gewerblichen Betriebsanlagen gegeben. Bei gesundheitsgefährdenden Immissionen konnte jemand nur gegen einen konkreten Verursacher vorgehen. Und selbst da gibt es viele von den Gerichten eröffnete Lücken, etwa gegenüber Verkehrsanlagen.

Unbehindertes Autofahren mögen wir eben mehr als die Nachtruhe und gesunde Luft. Wenn wir wissen, wo das Auto in unserem Zentralnervensystem sitzt, verstehen wir auch diese Umkehrung der Werthaltung einer einst zivilisierten Gesellschaft, die sich dem Autokult so unterworfen hat, dass sie damit in die Autoabhängigkeit geraten ist. Weil gerade die Bedrohungen durch den Klimawandel rasant zunehmen, wäre es dringend notwendig, mit der Natur zusammenzuarbeiten und Bäume dort wachsen zu lassen, wo ihnen für Autoabstellplätze Lebensraum weggenommen wurde.

Wer aber Autos mag, mag Bäume nicht, sonst würden in der Stadt keine überdimensionierten Verkehrsflächen zum Parken und Rasen gebaut und im Freiland nicht zugelassen werden, dass Straßenbauverwaltungen ganze Alleen beseitigen, anstatt die Geschwindigkeit zu beschränken.

Die Statistik der Haushaltsausgaben zeigt, wofür Geld verwendet wird. Für das Auto ist das mehr als die Hälfte dessen, was für Kinder ausgegeben wird und auch die Steuerprivilegien für die Autos sind ungleich größer als für Kinder. Es gibt viel mehr Ausgaben für Firmenwagen als Förderungen für Kinderspielflächen.

Während wir die Abhängigkeit vom Auto vergrößern, wird gleichzeitig die Illusion genährt, mit dem Auto in eine nachhaltige Zukunft zu fahren.

Fotos: picturedesk.com(2), Parlamentsdirektion/Raimund Appel

Neos wollen politischen Sport-Spektakel BEIJING 2022



Am 4. Februar beginnen die Olympischen Winterspiele in Peking. Immer mehr Staaten verkünden, angeführt von den USA, einen diplomatischen

Amerika wird keine offiziellen Vertreter zu den Winterspielen in Peking schicken. Wegen des anhaltenden „Völkermordes und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ in der Provinz Xinjiang und „anderer Menschenrechtsverletzungen“, sagte die Sprecherin des Weißen Hauses Anfang Dezember. Die Sportler betrifft das nicht. „Wir werden sie von zu Hause aus anfeuern.“

Menschenrechtler prangern seit Jahren die massenhafte Inhaftierung, Verfolgung und Folterung von Uiguren und anderen meist muslimischen Minderheiten in der chinesischen Region Xinjiang an.

Australien, Kanada, Großbritannien und Japan haben sich dem diplomatischen Boykott angeschlossen. Die EU ist gespalten. Dänemark und die Niederlande „ächten“ die Spiele in China. Deutschland zögerte bis zuletzt.

Frankreich, das 2024 in Paris die Sommerspiele ausrichtet, hat sich gegen einen diplomatischen Boykott ausgesprochen. Ebenso wie der russische Präsident Wladimir Putin. UNO-Generalsekretär António Guterres will jedenfalls zur Eröffnungsfeier nach Peking fahren. „Mit der Botschaft, dass Olympische Spiele ein Instrument für den Frieden in der Welt sein müssen.“

„Ausrede“ Corona

Aus unserem Land wird kein hochrangiger Politiker auf den chinesischen Olympia-Tribünen sitzen. „Das ist aber kein diplomatischer Protest oder Boykott, sondern einzig der Tatsache geschuldet, dass die Covid-Auflagen in China zu Recht sehr hoch sind“, erklärte ÖVP-Kanzler Karl Nehammer. Sportminister Werner Kogler (Grüne) lässt ausrichten, dass er auch aufgrund der Menschenrechtssi-